

## Zacharias und Elisabeth

Lukas 1, 5-25

Leitvers 17: „Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“

Während der Fokus der Geschichtsschreibung bei den mächtigen und berühmten Personen liegt, stehen in der Geschichte Gottes ganz andere Personen im Vordergrund. Lukas beginnt seine Adventsgeschichte in Vers 5 mit einem kinderlosen Ehepaar. König Herodes, von dem hier auch die Rede ist, wurde auch der Große genannt, aber in der Geschichte Gottes war er nur eine Randnotiz, die uns hilft, das Geschehen zeitlich einzusortieren. Bei Gott stehen oft Leute im Fokus, die sonst niemand beachtet und die sogar so aussehen, als wären sie von Gott vergessen worden. Das Ehepaar in Vers 5, Zacharias und Elisabeth, waren solche Leute.

### Wer waren die Zacharias und Elisabeth?

Die erste Sache, die uns Lukas über sie schreibt, ist, dass sie – geistlich gesehen – aus gutem Hause waren. Zacharias war ein Priester von der Ordnung – oder wie es in der Elberfelder Übersetzung heißt – aus der Abteilung des Abija. Was hat die Abteilung, in der er arbeitete, mit seinen Vorfahren zu tun?

Der Hintergrund hierzu steht in 1. Chronik 24. Damals – also einige Jahrhunderte früher – waren eigentlich Nadab und Abihu als Priester vorgesehen, die wie ihr Vater Aaron weitere Priester zeugen sollten. Aber weil sie dem HERRN das Räucheropfer nicht so darbrachten, wie er es ihnen nicht gesagt hatte, starben sie ohne Nachkommen. Deshalb übernahmen andere Priesteramt. In der Folge gab es 24 Abteilungen, die auf 24 Familien zurückgehen, die sich mit dem Dienst im Tempel abwechselten. Die Familie des Abija war die achte Abteilung und aus ihr stammte Zacharias. Elisabeth kam aus einer Familie mit einem ähnlichen Hintergrund: Sie konnte sich auch auf einen Stammbaum berufen, der so weit zurück ging und bei ihr bis hin zu Aaron führte.

Gute Wurzeln waren natürlich nicht alles, was über Zacharias und Elisabeth zu sagen war. Lukas stellte ihnen ein gutes Glaubens- und Lebenszeugnis aus: „Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.“ (6) Sie waren *beide* fromm und lebten untadelig vor Gott. Beide lebten so, wie es Gott gefiel. Das heißt nicht, dass sie ohne Sünde waren, aber wenn sie gesündigt hatten, taten sie Buße, brachten ein Opfer und erfüllten so Gottes Gebote.

Sie hatten also gute geistliche familiäre Wurzeln und führten ein Leben, das Gott gefiel; deshalb sollte alles bestens laufen: Ein unkündbarer Job mit hohem Ansehen, ein Haus mit Garten usw. Aber trotz bester Voraussetzungen gab es einen Makel in ihrem Leben, denn in Vers 7 lesen wir: „Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar und beide waren hochbetagt.“ Wenn heute ein Paar keine Kinder hat, ist das meistens so gewollt, aber damals war Kinderlosigkeit ein schlimmer Zustand.

Damals, als Segen an Geburtsrechte und familiäre Abstammung geknüpft waren, war es eine Schande, keine Kinder hervorzubringen. Unfruchtbarkeit wurde oft als ein Zeichen verstanden, dass Gott nicht mit diesem Paar war (3Mo 20,20.21), auch wenn das nicht immer so interpretiert wurde (vgl. 1Mo 30,23; 1Sam 1,5-10).

Das ist gut möglich: Wenn man Gott gehorcht, Ihm die Ehre gibt, mit Ihm lebt, sein Bestes für Ihn gibt, bedeutet das nicht das Glück auf Erden. Wie wir letzte Woche eindrucksvoll in den Open-Doors-Videos gesehen haben, gibt es sehr viele Gläubige, die Unrecht erfahren, in Armut leben oder vertrieben werden. Fromm und vor Gott gerecht zu leben, ist keine Garantie dafür, dass man sein Leben lang Gesundheit und Wohlstand genießen kann und sich alle Träume erfüllen.

Sehen wir uns die Verse 8&9 an: Wieder einmal war die Abteilung Abija mit dem Tempeldienst dran. Jede Abteilung hatte zweimal im Jahr Dienst im Tempel. (1. Chr. 24, 10) Aber das Räucheropfer brachte jedes Mal nur *ein Priester* dar – derjenige, der per Los von Gott dazu bestimmt wurde. Das Los fiel in diesem Jahr auf Zacharias.

Der Altar, auf dem das Räucheropfer dargebracht wurde, stand – nur durch einen Vorhang getrennt – genau vor der Bundeslade. Das war nicht nur ein heiliger Ort, sondern auch ein gefährlicher Ort. Andere, wie Aarons zwei Söhne, waren gestorben, als sie dort einen Fehler gemacht hatten. Trotzdem war es für einen Priester natürlich die größte Ehre, Gott dort so nahe kommen zu dürfen und ihm dort einmal zu dienen.

Wir können uns das vielleicht schwer vorstellen, denn in unserer Gemeinde gibt es mehr Aufgaben als Mitglieder, so dass man gar nicht darum herkommt, einen Gemeindedienst zu übernehmen. Aber dadurch sollten wir niemals die Ehrfurcht vor unseren Aufgaben in der Gemeinde verlieren und die Ehre nicht vergessen, die vor Gott damit verbunden ist.

Zacharias war nun ausgewählt, ins Innere des Tempels zu gehen, um dort vor Gott das Opfer für das Volk darzubringen. Ein Priester durfte das Räucheropfer üblicherweise nur einmal im Leben darbringen. Für Zacharias war das also der Höhepunkt seines priesterlichen Dienstes.

Vielleicht dachte er an Nadab und Abihu, die wegen ihrer falschen Opfergabe gestorben waren oder an Usa, der gestorben war, als er seine Hand nach der Lade Gottes ausgestreckt hatte. (2. Sam. 6, 7) Wir können uns kaum vorstellen, mit welcher Ehrfurcht und Freude Zacharias dort hineinging, während das ganze Volk draußen stand und betete. (10)

### **Der Segen Gottes für Zacharias und Elisabeth**

Was passierte im Innern des Tempels? Vers 11: „Da erschien ihm der Engel des Herrn und stand an der rechten Seite des Räucheraltars. Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam Furcht über ihn.“ Die Worte, die Lukas hier benutzt, sind die gleichen Worte, mit denen er die Situation beschreibt, als Jesus auf dem Wasser ging und die Jünger erschranken, weil sie dachten, es wäre ein Geist.

Diese Woche haben Sara und ich abends noch ein paar Dinge aufgeräumt; dabei ist es spät geworden, und es war ganz still im Haus. Sara und ich waren im Keller, als plötzlich Jan hinter uns stand, weil er nicht schlafen konnte. Er hat uns sehr erschreckt, weil er wie ein Geist plötzlich da war. Aber danach haben wir sehr gelacht, weil wir uns gefreut haben, dass es „nur“ Jan war. Aber bei Zacharias war das anders. Er erschrak nicht nur kurz und dachte sich dann: ‚Ach, so! Es ist nur ein Engel.‘ Er erschrak und dann als er erkannte, was er da im Tempel sah, wurde er erst richtig von der Furcht gepackt. War das sein Ende? Hatte er etwas falsch gemacht?

Vers 13: „Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“ Manchmal dauert es lange, bis Gott ein Gebet erhört. Zacharias und Elisabeth beteten vielleicht ihr ganzes Eheleben für ein Kind, aber es kam keine Antwort; vielleicht war ihr Gebet irgendwann nur noch eine Gewohnheit, denn es schien nicht mehr realistisch zu sein. Einige von uns beten vielleicht auch seit langem für ein Anliegen, wie für die Wiedergeburt eines Menschen oder für die Erweckung unseres Landes; und oft sieht es so aus, als ob gar nichts passiert. Aber hier sehen wir, dass das Gebet gehört wird!

Zacharias dachte, es wäre längst hoffnungslos. Er dachte, es wäre schon zu spät. Aber jetzt sagte ihm der Engel, dass sie einen Sohn bekommen würden. Das war aber nicht alles. Der Engel sagte: „Er wird dir zur Freude und zum Jubel sein,“ (14 Elb) Wenn wir unsere Kinder sehen, können wir das sicher verstehen, denn sie machen uns sehr viel Freude und lassen uns ab und zu sogar jubeln. Aber es ist auch eine Realität, dass es Kinder gibt, die den Eltern Sorgen und Ärger bereiten. Samsons Geburt z. B. wurde seinen Eltern auch von einem Engel vorausgesagt, aber trotzdem hat Samson seinen Eltern auch viel Kummer gemacht.

Aber der Engel sagte, dass der Sohn von Zacharias und Elisabeth ihnen zur Freude und zum Jubel wäre und nicht nur ihnen: „*viele* werden sich über seine Geburt freuen.“ (14b Elb) Als unsere Kinder geboren wurden, habt ihr euch mit uns gefreut, weil ihr uns kennt. Aber wir wissen noch nicht, ob sich später noch viele andere über sie freuen werden oder nicht. Wieviel Kraft und Zuversicht muss es Zacharias gegeben haben, diese Zusage von Gott für das Leben ihres Sohnes zu haben, dass sich nicht nur er sondern auch viele andere über Johannes freuen würden.

Der Segen für Zacharias ging noch weiter: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn;“ Das ist der Grund, weshalb sich so viele Menschen über den Sohn von Zacharias freuen würden. Der Junge würde Zacharias und viele andere Leute nicht mit tollen Toren im Fußball erfreuen, sondern weil er *vor Gott* groß sein wird. Das heißt, er würde nicht in der Welt, sondern bei Gott eine große Rolle zur Freude der Menschen spielen.

Dass unsere Kinder etwas Großartiges für Gott machen, ist ein großer Wunsch von mir. Wer hätte nicht gerne eine Garantie für seine Kinder? Wir haben Hoffnung, wir beten, nehmen sie mit in die Kirche, geben ihnen das Evangelium, aber wir haben keine Garantie. Zacharias hatte aber Gottes Zusage schon vor der Geburt, dass sein Sohn vor Gott groß sein würde. Groß vor Gott zu sein, ist die einzige Größe, die wirklich zählt.

Inwiefern würde Johannes groß sein? Erstens sollte er in seiner persönlichen Heiligung für Gott groß sein; denn er sollte „weder Wein noch starkes Getränk trinken“ (15a) um sich dem Herrn zu weihen (4. Mose 6, 2&3). Zweitens sollte er in seiner geistlichen Stellung groß sein, denn er sollte „schon von Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt werden“. (15b) Drittens würde Johannes groß sein in seiner Rolle als Gottes Bote und Bußprediger, denn er würde „viele zu dem Herrn bekehren“. (16) Sein Dienst würde mit dem des Propheten Elia vergleichbar sein - das Volk durch Buße in die richtige Beziehung zu Gott zu bringen.

Es gab aber noch einen vierten Punkt! In Vers 17 lesen wir den absoluten Höhepunkt im Segen, den der Engel Zacharias verheißt: „Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“

In der Zeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament hatte Gott keine Propheten mehr gesandt. Gott hatte seit 400 Jahren nicht mehr zu seinem Volk gesprochen. Das Volk saß geistlich lange im Dunkeln, aber diese Zeit ging jetzt zu Ende. Der Engel sagte Zacharias, dass sein Sohn den Weg des verheißenen Retters vorbereiten würde. Das hieß natürlich auch, dass der Retter Israels sehr bald kommen und die Dunkelheit endlich beenden würde.

### **Die Reaktion von Zacharias und die Folgen**

Fassen wir das noch mal zusammen: Zacharias würde endlich einen Sohn bekommen, und der würde nicht nur ihm sondern auch vielen anderen auch Freude machen, und er wäre groß vor dem Herrn, und er wird mit dem Heiligen Geist erfüllt sein, und er wird viele zu Gott bekehren, und er wird dem Messias den Weg bereiten! Nach all diesen Zusagen, nach diesem gewaltigen Segen – betrachten wir die Antwort von Zacharias.

„Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist betagt.“ An der darauffolgenden Reaktion des Engels, insbesondere an seinen Worten in Vers 20, sehen wir, dass Zacharias Worte von Zweifeln und Unglauben geprägt waren. Zacharias war ein frommer und untadeliger Mann, aber er hatte hier in einer so wichtigen Situation einen Moment des Unglaubens. Auch fromme, sonst untadelige Gläubige können zweifeln. Selbst unter Umständen, die den Glauben eigentlich stärken sollten: Im Tempel ganz nah an der Lade Gottes, wo man mit Gottes Gegenwart rechnen musste, kann man wie Zacharias manchmal zweifeln.

Was war die Ursache für Zacharias Unglauben? Das können wir leichter verstehen, wenn wir uns an Abraham erinnern, dem Gott auch im hohen Alter sagte, er solle noch einen Sohn bekommen. Über ihn schreibt Paulus im Römer 4, 19-21: „Und er [Abraham] wurde nicht schwach im Glauben, als er auf seinen eigenen Leib sah, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, und auf den erstorbenen Mutterschoß der Sara. Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs Allergewisseste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun.“

Abraham wurde *nicht* schwach im Glauben, als er auf seinen eigenen Leib sah, aber Zacharias! Sein Problem war, dass er in dieser Situation mehr auf seinen eigenen Verstand und seine menschliche Logik vertraute als auf das Wort Gottes. Er sah mehr auf die Umstände als auf den unsichtbaren Gott. Er sah auf seine Unfähigkeit statt auf Gottes Allmacht. Er hatte gebetet, aber jetzt glaubte er nicht mehr an die Gebetserhörung, obwohl ihm ein Engel gegenüberstand, der ihm sagte, dass sein Gebet erhört wurde.

Wie reagierte der Engel auf Zacharias? „Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen. Und siehe, du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.“

Ein paar unüberlegte Worte von Zacharias führten dazu, dass er einige Monate nicht sprechen konnte. Nur ein paar Worte des Unglaubens können schwere Konsequenzen haben. Das Zeichen, das Zacharias erhielt, war aber ein sanfter Tadel für seinen Zweifel. Zacharias hatte die nächsten Monate reichlich Zeit darüber nachzudenken, was er gesagt hatte und was der Engel ihm gesagt hatte.

Was können wir daraus lernen, auch wenn uns kein Engel besucht? Wir haben das Wort Gottes mit seinen Verheißungen, dem wir glauben sollen. Bestimmen unsere Umstände wie bei Zacharias darüber, ob wir Gottes Wort glauben oder nicht? Zacharias sah auf sein Alter und sagte: Das kann nicht sein. Vielleicht sehen wir auch auf unser Alter und sagen: Ich bin zu jung dafür! Oder: Ich bin dafür schon zu alt. Oder ich bin zu schwach, zu sündhaft oder zu arm! Jeder hat seine eigenen „Ich bin dafür zu...“-Ausreden.

Jeder hat die Tendenz, auf sich selbst zu sehen: auf die Umgebung, die eigene Unfähigkeit, auf das Alter oder auf die Sünde. Dann denken wir, dass sich Gottes Wort in unserem Leben nicht ganz umsetzen lässt – vielleicht bis zu einem bestimmten Punkt, aber nicht ganz so, wie Gott es gesagt hat. Aber die Bibel lehrt uns etwas anderes: Sie sagt uns, dass wir als nicht Verlierer vom Feld gehen werden, weil wir Jesus haben, der den glimmenden Doch nicht auslöscht und das gute Werk, das Er in uns angefangen hat, zu Ende bringen wird. (Phil 1, 6)

Zum Schluss möchte ich noch mal auf die verbleibende Adventszeit zurückkommen. Wie sah die Adventszeit von Zacharias aus? Er konnte *kein* Wort sagen, bis sein Sohn acht Tage alt wurde und er ihm den Namen Johannes gab. Das war eine Strafe, aber letztendlich war es auch eine segens- und erkenntnisreiche Zeit. Wenn man das Kapitel weiter betrachtet, sieht man, wie Zacharias nach der Zeit des Schweigens von Heiligen Geist erfüllt wurde und weissagte. Wir brauchen die kommenden Wochen nicht schweigend zu verbringen, aber vielleicht können wir in der Adventszeit dazu kommen, nicht so viel zu reden, sondern mehr zu hören – vor allem aber auf das, was Gott uns sagt in Vers 17: „zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“ Amen!